Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf Sicherung

Eine wahre Begebenheit aus dem Rußlandfeldzug

Von G. Niemann, Langenhagen

Seit Stunden stehen wir nun schon auf Sicherung. An der Front ist es ruhig. Nur hin und wieder erhellen weiße Leuchtkugeln die regnerische, ungemütliche Nacht. Alle Stunde wird der Posten im Turm abgelöst. Nach meiner zweiten Wache verziehe ich mich wieder auf meinen Richtschützensitz. Die Winterkombination ist naß. Mich fröstelt. Zwei Wolldecken werfe ich mir über die Schultern. Dann kuschele ich mich zusammen, schließe die Augen und schalte, soweit das überhaupt möglich ist, meine Gedanken ab.

Plötzlich hallt ein Ruf durch den Panzer. Zunächst verstehe ich nichts, aber die Wiederholung läßt mich aufhorchen: «T 34 durchgebrochen, kurven zwischen unseren Linien!»

Ich weiß nicht, wie lange ich gedöst habe. Lange kann es aber nicht gewesen sein. Doch darum kümmert sich ja niemand, am wenigsten der Feind.

Noch halb benommen schalte ich die Optikbeleuchtung ein und stiere mit müden Augen durch die Gläser. Ein dunkler Punkt erregt sofort meine ganze Aufmerksamkeit. Das kann nur ein Panzer sein — einer von den durchgebrochenen, fährt es mir durch den Kopf.

Ich betätige das Turmschwenkwerk und folge der Bewegung des vermeintlichen Gegners. Ich kann ihn aber nicht richtig ins Ziel bekommen. Drehe ich langsam, fährt er langsam; drehe ich schneller, fährt auch er schneller. Unverändert bleibt der dunkle Punkt am äußersten rechten Rand in der Optik — eigenartig!

«Was machen Sie denn, Herr Unteroffizier, warum drehen Sie den Turm nach hinten?», möchte der im Turm stehende Ladeschütze wissen. «Ich verfolge einen der durchgebrochenen T 34. Haben Sie den denn noch nicht gesehen? Dort rechts ist er, dort wo die Kanone hinzeigt.»

«Das ist wohl ein Irrtum. Hier sind doch gar keine, schon gar nicht hinter uns. Drehen Sie die Kanone man ruhig wieder auf 12. Das sieht auch besser aus.»

Nur zögernd drehe ich den Turm zurück. Die Augen behalte ich aber weiterhin an der Optik. Doch was ist das: Der «T 34» fährt jetzt ebenfalls zurück.

? ? ?

«Na, Herr Unteroffizier, was ist mit dem Kameraden von der anderen Feldpostnummer? Hier draußen ist es still wie in einem Grab» Ich sage gar nichts, hole nur einmal tief Luft. Was habe ich bloß gesehen? Dann geht mir ein Licht auf: Ich habe die Mündungsbremse unserer Kanone verfolgt — verfolgt auf einen geträumten Warnruf hin.

Nicht einmal ruhig schlafen kann man auf Sicherung! Die Nerven sind einfach überspannt.

Blick über die Grenzen

Die Sechste Flotte — Beschützerin des Mittelmeeres

Von Lucien Borer, Brig

Im Laufe des Zweiten Weltkrieges führten die Amerikaner zusammen mit ihren Alliierten im mittelländischen Meer großangelegte Landungen durch. Nach Kriegsende zogen die USA ihre beträchtlichen Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer ab, weil ihrer Anwesenheit keine Bedeutung mehr zukam. Als sich 1947, infolge des russischen Druckes, die Wolken über Europa wiederum zu verdunkeln begannen, hielt es Uncle Sam für angezeigt, Marineeinheiten ins Mittelmeer zu entsenden. Heute ist das Mittelmeer das Operationsgebiet der zweitstärksten amerikanischen Flotte, der Sechsten Flotte. Die halbe Zeit ist mit Manövern ausgefüllt, wobei in kriegsmäßigem Einsatz die Mannschaften in den verschiedenen Taktiken durchexerziert werden. Gewöhnlich handelt es sich um rein amerikanische Uebungen, aber von Zeit zu Zeit finden auch größere Manöver mit anderen NATO-Partnern statt. Die Sechste Flotte hat aber auch die Aufgabe, sowohl möglichen Gegnern als auch Freunden und Verbündeten ihre Flagge zu zeigen. Deshalb werden jährlich rund 100 Mittelmeerhäfen angelaufen.

Amerikanische Marineinfanterie geht auf einer griechischen Insel an Land. Die Sechste Flotte wird immer auf einem hohen Grade von Einsatzbereitschaft gehalten. Nur so kann sie ihre wichtige Aufgabe erfüllen.

Im Kriegsfalle käme die Sechste Flotte sofort unter NATO-Kommando, unter den Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Südeuropa. Die Flotte ist sowohl mit konventionellen als auch mit Atomwaffen ausgerüstet. Sie besteht aus ungefähr 250 Schiffen, 3000 Mann und mehr als 200 Flugzeugen.

Die Sechste Flotte ist in drei große Verbände gegliedert, in sogenannte «Task Forces». Zuerst ist ein Angriffsverband, zu dem zwei bis drei Flugzeugträger, vier bis fünf Kreuzer und ungefähr 20 Zerstörer gehören; dann kommt ein Verband für amphibische Operationen (Landungsboote, Truppen- und Materialtransporter und Minenräumer); da hinzu kommt noch ein verstärktes Bataillon von Marineinfanteristen. Letztlich besteht dann die Sechste Flotte aus einem Versorgungsverband, der die Schlagkraft der gesamten Seestreitkräfte gewährleistet. Ferner sind dieser Flotte noch mehrere U-Boote und U-Boot-Bekämpfungsflugzeuge zugeteilt. Im Ernstfall kommt noch ein Spezialverband für die Bekämpfung der U-Boote hinzu.

Das Flaggschiff bleibt ungefähr zwei Jahre bei der Sechsten Flotte; die andern Schiffe werden alle vier bis sechs Monate ausgetauscht. Der ganze Nachschub kommt direkt von den USA und wird auf See übernommen. Auf diese Weise bleibt die Sechste Flotte von den leicht verletzbaren Stützpunkten unabhängig und übt die selbständige Versorgung während der Manöver.

Mit ihrer beträchtlichen, beweglichen Schlagkraft ist die Sechste Flotte ein Symbol für den Verteidigungswillen des Westens und ein starker Schild gegen mögliche russische Uebergriffe im Raume des Mittelmeeres.

Schweizerische Armee

Der Ordnungsdienst

Die verfassungsmäßigen Aufgaben der Armee (Artikel 2 der Bundesverfassung und Artikel 195 der Militärorganisation) bestehen darin, einerseits die Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen außen, also die eigentliche Landesverteidigung sicherzustellen, und anderseits Ruhe und Ordnung im Landesinnern zu handhaben. Im Blick auf die Erfüllung dieser beiden Aufgaben sieht die Militärorganisation (Art. 8 in Verbindung mit Art. 196) folgende Dienstleistungen des schweizerischen Wehrmannes vor:

a) den **Instruktionsdienst** (Friedensdienst), in welchem der Soldat geschult und auf seine Aufgaben vorbereitet wird;

b) den **aktiven Dienst,** in welchem der Soldat zur Erfüllung seiner verfassungsmäßigen Aufgaben herangezogen wird.

Der aktive Dienst umfaßt:

a) den Dienst im Zustand der **bewaffneten Neutralität;**

b) **den Kriegsdienst;**

c) **den Ordnungsdienst.**

Während der Neutralitätsdienst und der Kriegsdienst grundsätzlich der Verteidigung gegen außen zu dienen haben, ist der Ordnungsdienst zur Erfüllung der zweiten Aufgabe der Armee bestimmt: der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Landesinnern.